

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 11 (1970)
Heft: 18

Artikel: Das Ende der russischen Kunst?
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Notizbuch von Valerij Tarsis

Das Ende der russischen Kunst?

Es ist allgemein bekannt, dass am Anfang des 20. Jahrhunderts die russische Kunst sich entfaltete zu seltenem Blühen. Nicht von ungefähr nennt man diesen Zeitabschnitt das Silberne Zeitalter. Das ist nicht übertrieben. Was die russische Kunst damals schuf, gemahnte an das legendäre Goldene Zeitalter... Voran ging die *Literatur*, die dem Land, der Welt eine Reihe von Klassikern schenkte, darunter Gorkij, Leonid Andréjew, Alexander Blok, Andrej Belyj, Gumiljow und Anna Achmatowa, Pasternak, Mandelstam, Marina Zwetajewa, Mereshkowskij und Sinajda Gippius.

In der *Malerei* sind zu nennen Benua (Benoit) und Bakst, später Larionow, Somow, Chagall, Kandinskij, die Gontscharowa, Wrubel, Rerich, Serow — und diese sind nur die hervorragendsten.

Im *Theater* wirkten die Kommissarshewskaja, die Jermolowa, Meyerhold, Jewreinow.

Die *Musik* beherrschten Rimskij-Korsakow, Glasunow und Tanejew.

Es gab eine Menge verschiedener Schulen, Richtungen, Bewegungen. Vor allem aber: niemand war mit dem bis anhin Erreichten zufrieden, alle Künstler strebten nach neuen Entdeckungen und Zielen, man disputierte und diskutierte, man kämpfte um eine hohe Kunst.

Und als ob ein böser Zauberer dieses wundervolle Reich verhext und die Künstler im Eisberg eingeschlossen hätte, begann nach und nach alles Schaffen abzusterben.

Literatur

In den ersten Jahren nach der Revolution gab es noch schöpferisches Leben. Die talentierte Gruppe der «Serapionsbrüder» tauchte auf mit Fedin, Leonow, Tichonow, Kawerin, Lunz, Wsewolod Iwanow. Schrecklich zu denken, in was sich diese Schriftsteller unter dem schweren Hammer des *sozialistischen Realismus* verwandelt haben, der eines jeden schöpferische Persönlichkeit vernichtete und alle Begabung verschüttete, versiegen liess. Gumiljow wurde erschossen. Blok starb plötzlich. Jessenin beging Selbstmord. Mandelstam, Babel, Tretjakow, Iwan Katajew, Nikolaj Sarudin, Abram Leshnew und Artjom Vesjoljy kamen in der sibirischen Verbannung um, lauter hervorragende Schriftsteller, die nicht zu Propagandisten und Beschönigern der Sowjetwirklichkeit werden woll-

ten... In Ablösung der Plejade talentierter Schriftsteller ist der «geente» sowjetische Schriftstellerverband entstanden: 6000 mehr oder weniger unfähige, dafür angepasste Skribenten und Reimbolde. Nicht als ob Russland plötzlich keine Talente mehr hervorgebracht hätte. Noch heute gibt es nicht wenige begabte Dichter, Künstler, Regisseure, Schauspieler — aber sie wurden aus dem Tempel der offiziellen Kunst verjagt, sie werden nicht gedruckt, ihre Arbeiten werden nicht ausgestellt, sie dürfen nur zensurerechte Stücke aufführen, und wenn ein Film der jeweils neuesten Linie nicht entspricht, wird er verboten, wie es mit Tarkowskij's Rubljow-Film geschah, mit Solshenzyn's Stück «Der Kerl und das Lager-Flittchen» (Olen' i schalashowka) und so vielen anderen Werken.

In der jungen Generation hat sich jedoch schon eine ganze Reihe von Schriftstellern und Künstlern hervorgerufen, die «im Untergrund» arbeiten. In der UdSSR werden ihre Gedichte und Prosarbeiten leider nur in wenigen Exemplaren durch den sogenannten Samisdat, die Vervielfältigung im Eigenverlag, bekannt, so die Sammelbände *Phönix*, *Syntaxis*, *Avantgarde*, *Tschu* (= Horch!), *Sphinx*, welche im Westen in verschiedenen Sprachen abgedruckt wurden. Die jungen Literaten schlossen sich unter den Initialen S. M. O. G. zusammen, die auf zwei Arten entschlüsselt werden: Smelost, molodost, obras, glubina = Mut, Jugend, Gestalt, Tiefe — oder: Samoje molodoje obschtschestwo genijew = Die Allerjüngste Genie-Vereinigung. Sie gaben ein *Manifest* heraus (1964), das der Welt die Existenz junger Menschen in Russland verkündet, welche schaffen wollen und denen die Wahrheit mehr wert ist als der persönliche Vorteil oder die Partei — wodurch sie automatisch zu Staatsfeinden werden... In einigen westeuropäischen Ländern (vor allem in Skandinavien) wurde dieser Ruf gehört, und junge Leute bildeten sogenannte SMOG-Komitees.

Die Entwicklung dieser SMOG-Vereinigung ist erstaunlich. Als ich im März 1963 aus der «Psychiatrischen Klinik» herausgelassen wurde, waren es ein rundes Dutzend Jungen und Mädchen. Ich erinnere mich noch gut, wie zum erstenmal einer der Führer, der Dichter Wladimir Batschew, bei mir erschien; er war damals 16. Noch fast ein Knabe, schrieb er doch schon ein so reifes Gedicht wie «Peter der Grosse»: er-

staunlich. Aber bei einem genialen Menschen durchaus möglich... Ich lernte auch weitere führende «Smogisten» kennen — Leonid Gubanow, Wladimir Aléjnikow, Sergej Morosow, Michajlow, Julija Wischnewskaja und andere. Einige ihrer Gedicht-Almanache brachten sie mir zum Redigieren. Als ich im Februar 1966 meine England-Reise antrat (die zum Exil wurde — Anm. Red.), gab es im ganzen Land schon an die 200 «Smogisten». In 14 grossen Städten hatten sich SMOG-Filialen gebildet...

Ueber das schöpferische Credo dieser jungen Menschen schrieb ich im Vorwort zum Sammelband *Sphinx*, und das gilt noch heute:

«Wir wollen uns nicht den Kopf darüber zerbrechen, wie lange die russische Kunst sich noch unter so anormalen Bedingungen entwickeln müssen wird. Wir wagen nur zu behaupten, dass es nicht ewig sein wird. Das liegt nun einmal in der Logik der historischen Entwicklung. Ein Volk kann ohne Kunst nicht bestehen. Ein Staat kann ohne Volk nicht bestehen. Wenn es den Staatsmännern an Verstand und Talent mangelt, dies zu begreifen, kann man sie als Staatsmänner nur beklagen.

Die zeitgenössische russische Literatur ist reich und vielfältig. Eine Vielzahl von Richtungen, von Namen... Aber alle Namen und Richtungen haben eines gemeinsam — sie sind dem weiteren Leserkreis fast gänzlich unbekannt, da sie sich nicht auf das Prokrustesbett der sozialistischen Dogmen zurechthacken oder -strecken lassen. Man muss die Fähigkeit vieler Schriftsteller und Dichter bewundern, die in fast absoluter Isolierung vom Publikum, unter Entbehrungen und in der ständigen Gefahr, den Unmut der Behörden zu erregen, noch schaffen.

Die Öffentlichkeit erfährt über diese russische Literatur meist nur aus den gemeinen, blöden Artikelchen in der genehmigten Presse, die hingebungsvoll Einzelheiten aus dem Privatleben der Literaten zerpflücken, deren Arbeiten gewissen Führergestalten der Kulturpolitik nicht passen. Diese verdammenden Warnartikel wecken aber nur das Interesse des Publikums nach der echten Literatur, da es von Surrogaten und Parodien darauf nicht satt wird. Und so sind die *Syntaxen*, die *Bumerangs*, die *Phönixe* und weitere sogenannte Untergrund-Zeitschriften entstanden. So wurden auch die *Sphinx* zusammengestellt, ein neuer Band, der den Vorhang des Schweigens etwas lüften wird, welchen literarische Analphabeten unter den Politikern vor die russische Literatur gezogen haben. Die Literatur kann im Untergrund nicht leben. Man kann zwar *in* die Schublade schreiben, aber nicht *für* die Schublade. Das ist ein Gesetz der schöpferischen Psychologie. Die in den *Sphinxen* gesammelten Arbeiten sind in literarischen Kreisen schon weitherum bekannt. Die Redaktion hat sie zusammengefasst, um ihnen eine weitere und objektivere Verbreitung zu ermöglichen — in Kreisen, auf deren Aktivität man noch hoffen kann.

Die Redaktion bittet um Entschuldigung dafür, dass sie nicht alle Verfasser davon in Kenntnis gesetzt hat, dass ihre Werke in diesen Band aufgenommen wurden. Es kann sein, dass dies für euch, Freunde, gewisse Unannehmlichkeiten nach sich zieht. Wir hoffen aber, diese werden nicht so tragisch sein, dass ihr aufhört, solche

«Weltfriedensrat» und «nationale Friedensbewegungen»

(Fortsetzung von Seite 3)

sönlichkeit an seine Spitze zu stellen, die einen entsprechenden internationalen Ruf hat, um als Lockvogel die westlichen Friedensbewegungen zu beeindrucken. Dessen ungeachtet wurde der Helsinki-Kongress wie alle folgenden Friedenskonferenzen in der Moskau-hörigen Presse als grosser Erfolg gefeiert. Die Massenkommunikationsmittel stellen ihren Lesern und Hörern den WFR auch noch heute so vor, als ob er,

nur er, alle Friedensdemonstrationen, Aktionen gegen die Atomrüstung und für die allgemeine Abrüstung, alle weltweiten Kundgebungen gegen den Krieg in Vietnam, organisieren und durchführen würde. Wenn der dritte Weltkrieg bisher noch nicht ausgebrochen ist, so ist das in dieser Lesart nur der «unbeugsamen» Friedenspolitik der Sowjetunion zu verdanken. Wenn sich weltweit immer mehr Menschen, immer breitere Volksmassen für den Frieden einsetzen, so ist das aus dieser Sicht nur der Erfolg der zielbewussten und unermüdlichen Anstrengungen und gut organisierten Aktionen des Weltfriedensrats und der ihm unterstehenden nationalen Friedensbewegungen. (Fortsetzung folgt.)

Politische Prozesse in der UdSSR

Die Bewegung des Widerstandes der Gesellschaft gegen die Willkür der sowjetischen Diktatoren wird zu einer realen Gefahr. Ein deutliches Anzeichen für die Zunahme der Widerstandskräfte stellen die in letzter Zeit immer zahlreicher gewordenen politischen Prozesse dar. Ungeachtet der Repressalien der Machthaber treten immer neue Gruppen von Protestierenden mit ihren Erklärungen auf, die in der «Chronik aktueller Ereignisse», welche schon das dritte Jahr herauskommt, veröffentlicht werden. 14 Nummern dieser inoffiziellen Informationszeitschrift sind, in regelmässigen Abständen von 2 Monaten, inzwischen schon veröffentlicht worden.

Bedeutende Schriftsteller und Publizisten redigieren sie, aber aus verständlichen Gründen können ihre Namen nicht genannt werden.

Eine Anzahl politischer Prozesse soll hier kurz dargestellt werden, die in jüngster Zeit über die Bühne gegangen sind.

Im Taschkenter Stadtgericht liefen unlängst die Verhandlungen im Fall Il'ja Gabaj und Mustafa Dshemilev, die als Vertreter der entrechteten Krimtataren an die politische Öffentlichkeit getreten waren. Gabaj war angeklagt, eine Reihe von Dokumenten zusammengestellt und verbreitet zu haben, in denen gegen die Willkür der Behörden protestiert worden sei: z. B. sein Brief an die Budapester Tagung der KP vom März 1969; der Appell an die Wissenschaftler und Künstler, den ausser Gabaj auch die bekannten sowjetischen Historiker Pjotr Jakir (der Sohn des erschossenen Marschalls) und Jurij Kim unterschrieben; ein Brief an den General-Staatsanwalt der UdSSR, Rudenko; ein Appell von Moskauer Bürgern in Verteidigung der Krimtataren sowie weitere Dokumente dieser Art.

Dshemilev lastete man vor allem seine Auftritte als Sprecher der Krimtataren an.

Die Angeklagten bekannten sich nicht schuldig. Zahlreiche Zeugen erklärten einstimmig, dass die von Staatsanwalt Botscharow als «verleumderisch» qualifizierten Dokumente die wirkliche Lage im Lande widerspiegelten. Ihren Aussagen wurde aber kein Gewicht beigemessen.

Es ist typisch, dass die vordersten Reihen im Gerichtssaal von KGB-Beamten besetzt waren, die im ganzen mehr als die Hälfte des Publikums ausmachten, um auf das Gericht einen Druck auszuüben. Während einer Gerichtssitzung kam es zum Skandal: die Angeklagten und mehrere weitere Anwesende forderten, dass die KGB-Leute das Gebäude verlassen. Richter Pissarenko lehnte es indessen ab, ihrem Begehren nachzugeben.

Staatsanwalt Botscharow, der übrigens die Massenschlägerei gegen die Krimtataren in der Stadt Tschirtschik organisiert hatte, verlas eine langatmige, aber jeglichen Beweis entbehrende Anklage. Er erlaubte sich, Gabaj einen «hinterlistigen Karrieristen» zu nennen, «der sich auf den Prozess hin von verschiedenen Arbeitsstellen glänzende Referenzen und zahlreiche Freunde verschafft habe, die gewillt seien, zu seinen Gunsten auszusagen». In seiner Darstellung ist Dshemilev ein Erzverbrecher, der einen Aufstand gegen das Sowjetregime vorbereitet habe.

Die aussergewöhnliche Rede des Verteidigers D. I. Kaminskaja verdient, hervorgehoben zu werden. Früher hatte kein Verteidiger dem Staatsanwalt im wesentlichen widersprochen, sondern den Angeklagten ebenfalls für schuldig befunden. Frau Kaminskaja dagegen — und auch dies ist ein Anzeichen der Zunahme oppositioneller Kräfte — charakterisierte die Angeklagten als edle und selbstlose Menschen.

Künstler zu sein, die für ein jedes Gedanken- und Wortfetzchen mit allem, sogar mit ihrem Leben, haften.»

Es ist vorgesehen, den Lesern unserer Zeitschrift die hervorragendsten SMOG-Dichter später in einzelnen Skizzen vorzustellen. Hier beschränke ich mich auf diese allgemeinen Hinweise. Traurigerweise haben schon mehrere der jungen Literaten schwere Repressalien erlitten (wie es zum Teil aus der Fernsehsendung vom 26. August deutlich wurde — Anm. Red.).

Für jeden, den man zum Schweigen bringen will, steht aber gleich ein anderer da, und die Zahl der «Smogisten» hat beileibe nicht abgenommen.

Noch eine bemerkenswerte Tatsache möchte ich erwähnen: Die neue russische Literatur, die von mutigen, furchtlosen Menschen geschaffen wird, von jungen Menschen, zum Teil noch Knaben, diese Literatur wächst in der Tradition Dostojewskijs.

Wie das?

Insofern es in der ganzen Weltliteratur keinen gleich furchtlosen und allumfassenden Schriftsteller gab. Die übrigen, darunter auch Lew Tolstoj, beschränkten sich darauf, angstvoll in die Zukunft zu blicken. Dostojewskij ist einzigartig als Prophet; schon in den «Dämonen» (1871) hat er vorausgesagt, welch teuflisches

Land wir heute haben, das früher einmal Russland war ... Er sah weiter als alle. Und wir russischen Schriftsteller (im Gegensatz zu den sowjetischen, die ich eher Skribenten nennen möchte und die durch ihre verlogenen Produkte die russische Sprache entehrt haben) sehen noch heute mit seinen Augen in die Welt.

Ja, es gibt in Russland einige wenige echte russische Schriftsteller. Aber diese wenigen sind gezwungen, ihre Werke im Ausland veröffentlicht zu lassen.

Und nicht nur russische. Die Sowjetunion umfasst viele Völker (ganz zu schweigen von den unfreiwilligen Satelliten). Und alle wahren Dichter mussten sich entweder in die innere oder «äussere» Emigration begeben; ich erinnere nur an die weltbekannten lettischen Schriftsteller Zenta Maurina und Konstantin Raudive, den estnischen Dichter Alexis Rannit ... Im PEN-Klub der exilierten Schriftsteller bilden die aus dem «sozialistischen» Paradies vertriebenen die überwältigende Mehrheit.

Denn Literatur ist ein Politikum ersten Ranges. Dass auch die übrigen Zweige der Kunst politisch relevant sind und als Aktion des schöpferischen Geistes die Reaktion der soi-disant «Diktatur des Proletariats» hervorrufen müssen, soll im folgenden Beitrag aufgezeigt werden.

«Es ist eine Schande», sagte sie, «wenn man in Ausnützung der Situation, dass sich ein Mensch in Haft befindet, ihm in keiner Weise begründete Anschuldigungen an den Kopf wirft. Was für eine Karriere meint der Staatsanwalt? Oder versteht der Staatsanwalt etwa nicht, dass Gabaj, indem er seine Unterschrift unter verschiedene Proteste setzte, nicht nur seine Karriere verdorben hat, sondern sich in Gefahr brachte?»

Mit ihrer Analyse der inkriminierten Dokumente legte Frau Kaminskaja dar, dass die darin enthaltenen Tatsachen vom Gericht nicht widerlegt worden seien, weshalb das Verbrechen objektiv nicht bewiesen sei. Abschliessend verlangte sie den Freispruch der Angeklagten.

Il'ja Gabaj erklärte in seinem Schlusswort, dass eine der allerschrecklichsten Erscheinungen des Stalinismus die massenhafte Korruption der Menschen sei. Er, Il'ja Gabaj, protestiere gegen die Willkür der Behörden, gegen die politischen Repressivmassnahmen, da er nicht jenen elenden Leuten gleich werden wolle, die «nicht bemerkt» hätten, dass 14 Millionen unschuldiger Menschen umgebracht worden seien. «Sie klagen mich der Verleumdung an, ohne sogar den Versuch zu machen, auch nur eine meiner Aussagen zu widerlegen. Die sowjetische Presse dagegen darf ungestraft verleumden, zum Beispiel das ganze krimtatarische Volk mit Schmutz bewerfen. Und wurden etwa jene bestraft, die schuldlos jüdische Aerzte Mörder in weissen Mänteln genannt haben? Sind die Ordensträger und Schriftsteller Gribatschew und Kononenko, welche die Pogromstimmung schufen, für ihre Verleumdung zur Verantwortung gezogen worden? Im Namen eines zum Schweigen verdammt Volkes verübt ihr Verbrechen. Und so wird es weitergehen, solange die Fragen über Leben und Tod durch mechanisches Handaufhalten entschieden werden; solange der Geist der tödlichen ‚Gesinnungsgleichheit‘ die Persönlichkeit des Menschen unterdrücken wird und dadurch den Begriff des ‚Volkes‘ selbst zum Werkzeug der Demagogie und Gewaltherrschaft macht.»

Dshemilev berichtete über die ungeheuerlichen Verfolgungen, denen die Behörden das krimtatarische Volk unterwarfen, das in seine angestammte Heimat zurückkehren möchte, sowie über die Verketzerung seines Volkes durch die ganze sowjetische Presse. Er schloss mit dem Ausruf: «Heimat oder Tod!»

Solche Reden voller Furchtlosigkeit, wie sie vor sowjetischen Gerichten ausgesprochen wurden, zeugen von der Entschlossenheit des Volkes, um seine mit Stiefeln getretenen Rechte zu kämpfen.

Das Gericht, weniger einsichtig, als man wünschen möchte, verurteilte beide Angeklagten zu drei Jahren Freiheitsentzug, was für Dshemilev KZ mit Sonderregime bedeutet; es ist wohl bekannt, dass ein Mensch kaum ein Jahr in einem solchen Lager aushält.

406 Krimtataren richteten einen Protest an das Oberste Gericht der UdSSR, in dem sie sich für Gabaj und Dshemilev einsetzten.

Frau Kaminskaja wird die beiden Angeklagten auch beim bevorstehenden Prozess vor dem Obersten Gericht verteidigen.

Ein Bericht über den Prozess gegen die aussergewöhnliche junge Dichterin Natal'ja Gorbanskaja, die sich auch in der Oeffentlichkeitsarbeit hervorgetan hat, folgt.